



Interview mit Ludwig Stelling

auf tretenden Epidemien gegenüber standen.

Ein Blick zurück um das Jahr 1625: Als im 30-jährigen Krieg der Feldherr Tilly Nienburg belagerte, mussten seine Truppen gepflegt werden. Dies führte dazu, dass die umliegenden Dörfer auf der Suche nach Proviant angegriffen, geplündert und gebrandschatzt wurden. Die Höfe wurden angesteckt, die Eigentümer vertrieben oder sie kamen ums Leben. In Linsburg überlebten den Krieg (1618 bis 1648) und dessen Folgen nur drei der vormals 23 Hofbesitzer, aber alle Hofstellen waren niedergebrannt. Eine dieser alten Hofstellen (Nr.3) gehört unserer Familie und bei der Recherche zu deren Vergangenheit wird einem bewusst, was für ein großer Verlust die 1774 bei dem Brand von Husum vernichteten Kirchenbücher sind.

Eine besondere Epoche in Linsburgs Geschichte ist im 17./18.Jh. die Zeit der höfischen Jagd im Grindewald durch die Fürsten des Welfenhauses. Besonders Kurfürst Ernst August jagte oft im Grindewald und wurde dabei immer von einem großen Hofstaat begleitet. Ebenso seine Nachfahren, die sich auch noch als englische Könige gern im Linsburger Jagdschloss aufhielten.

Eine besondere Verbundenheit mit dem Jagdschloss besteht ja auch mit dem Husumer Pfarrhaus, denn sein Baumaterial wurde zu großen Teilen beim Abbruch des Schlosses gewonnen.

Wie kommst du an die Unterlagen, die alten Dokumente?

Eine große Informationsquelle war und ist das Archiv in Hannover. Obwohl dessen Bestände nach dem zweiten Weltkrieg durch einen Brand

und eine Überflutung stark reduziert worden sind, ist es ein fantastisches Archiv für alte Unterlagen. Man glaubt nicht, wie häufig Linsburg und die angrenzenden Regionen hier erwähnt werden.

Eine weitere Herausforderung waren die Schulakten, die mir der ehemalige Rektor Hoppe der seinerzeitigen Linsburger Schule überließ. Diese waren, wie eigentlich alle alten Akten, in 'Sütterlin'** geschrieben und wurden von mir abgeschrieben und in einem Buch zusammengefasst.

Der letzte große Fund war eine Kiste, die in einem Linsburger Keller verwahrt wurde und jede Menge 'Schätze' enthielt. Aus diesen Unterlagen habe ich ein Buch über die drei Linsburger Interessentenforsten geschrieben, deren älteste schon auf das Jahr 1554 zurückgeht.

Ich stehe mit meiner Arbeit noch nicht am Ende. Weitere Sichtungen und Abschriften sind notwendig, um die erhaltenen Unterlagen auswerten zu können. Aber Stück für Stück geben die zahlreichen Papiere und Dokumente weitere Einblicke in die Vergangenheit.

Wie verwendest du diese Dokumente? In welcher Form machst du sie anderen zugänglich?

Aus den Dokumenten habe ich meine Vorträge zusammengestellt und sie sind Grundlage für die von mir verfassten Bücher. In meinem aktuellen Buch geht es um das Anwachsen und die verkehrsmäßige Erschließung des Ortes Linsburg. Im zweiten Teil des Buches geht es um die vielen Streitigkeiten und Prozesse mit den angrenzenden Dörfern um die 'Hute-Rechte', also um die

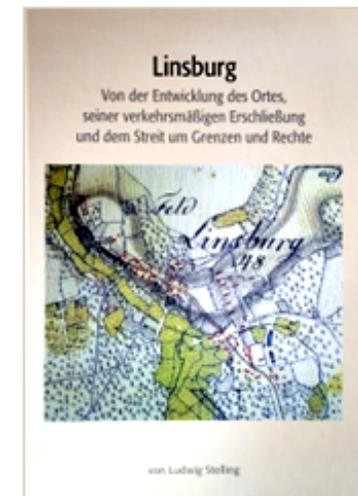
Flächen, auf denen von den Dorfhirten das Vieh gehütet werden durfte. Diese Streitigkeiten endeten erst 1851 mit Abschluss der Generalteilung unseres Gebietes, als man sich auf die heutigen Gemeindegrenzen einigte und die 'Hute-Rechte' durch Flächenteilung aus dem damals noch fast bis an Husum und Schesinghausen heranreichenden Grindewald ablöste.

Nach unserem Gespräch ist für mich eins klar: Es ist nicht nur dein Hobby, sondern deine Passion und Leidenschaft zur Dorfgeschichte und unserer Region. Was können unsere Lesenden noch von dir als Privatperson erfahren?

Ich hoffe, dass meine Vorträge und Bücher etwas dazu beitragen, das geschichtliche Interesse bei anderen Menschen zu wecken und auch den Einen oder Anderen animieren, selbst Geschichtliches, auch aus der neueren Geschichte, zu Papier zu bringen.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Matthias Fichte



Autor: Ludwig Stelling
Verlag: HDW-Verden
Erscheinungsjahr 2024
Gebunden, 15 €
143 Seiten,
Erhältlich im
Linsburger Dorfladen
und bei
Ludwig Stelling
Coverdruck vom Autor
genehmigt.

Die **Sütterlinschrift, meist einfach Sütterlin genannt, ist eine im Jahr 1911 im Auftrag des preußischen Kultur- und Schulministeriums von Ludwig Sütterlin entwickelte Ausgangsschrift für das Erlernen von Schreibschrift in der Schule.